

HEYNE <

STAR TREK *THE NEXT GENERATION*



Peter David
Carmen Carter
Michael Jan Friedman
Robert Greenberger
PLANET
DES UNTERGANGS

Kirlos ist ein künstlicher Planet, geschaffen von einer seit Jahrtausenden ausgestorbenen Rasse – den Ariantu. Diese Welt wird von Angehörigen vieler Völker aus der Föderation und der K'Vin-Hegemonie bewohnt. Das friedliche Zusammenleben hat einen schwungvollen Handel entstehen lassen. Und die Ruinen von Kirlos bergen unentdeckte archäologische Schätze.

Während Data, LaForge und Worf daran mitarbeiten, die Geheimnisse von Kirlos zu entschlüsseln, erreicht ein Notruf die *Enterprise*: Der von Pflanzern kolonisierte Planet Tehuán wurde Opfer eines Überfalls aus dem All. Captain Picard steht vor einem Rätsel: Wer waren die Angreifer? Und welchen Sinn hatte die willkürliche Attacke?

Plötzlich gerät auch auf Kirlos die friedliche Koexistenz aus dem Gleichgewicht. Heimtückische Mordanschläge wecken alte Vorurteile. Die drei *Enterprise*-Offiziere werden als Drahtzieher verhaftet. Und dann erwacht die alte Maschinerie im Innern des Planeten zu neuem Leben ...



**CARMEN CARTER & PETER DAVID &
MICHAEL J. FRIEDMAN & ROBERT
GREENBERGER**

PLANET DES UNTERGANGS

Star Trek™
The Next Generation

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

die zukunft ➤

www.diezukunft.de

Kapitel 1

Der Erste Offizier William Riker saß im Kommandosessel der *Enterprise* und träumte davon, Captain eines Raumschiffs der Galaxis-Klasse zu sein.

Als Kind hatte er viele Bücher über die Geschichte der Raumforschung gelesen und jene Männer und Frauen bestaunt, die ihre Schiffe vor Gefahren retteten, dabei manchmal sogar ihr Leben opferten. Admiräle planten Expeditionen in unbekannte Raumsektoren, aber ein Captain stellte den ersten Kontakt mit fremden Zivilisationen her und schuf neue Bündnisse für eine wachsende Föderation. Ein Captain war umgeben von einer abenteuerlichen Aura, und Riker hoffte noch immer, dass er eines Tages den Befehl über ein Raumschiff bekam, das bis in die fernsten Bereiche der Galaxis flog.

Er hatte sich nicht gewünscht, Erster Offizier zu werden und mit pedantischen Bürokraten zu verhandeln.

Das war der Nachteil von Tagträumen: Ihnen fehlten Einzelheiten. Der Captain genoss den ganzen Ruhm, weil er langweilige, banale Pflichten jemand anders überließ. Und dieser Jemand hieß Riker.

»Die K'Vin-Botschaft setzt sich mit uns in Verbindung, Commander.«

Riker setzte sich auf und straffte die Schultern. Das stundenlange Warten blieb nicht ohne Einfluss auf seine Haltung, doch Worf's Mitteilung weckte erneut einen Sinn für offizielle Würde in ihm.

»Wird auch Zeit. Bestätigen Sie den Kontakt auf mein Zeichen hin.«

Ungeduldig trommelte er mit den Fingern auf die Armlehne, während er beobachtete, wie einige Brückenoffiziere zu ihren Posten zurückkehrten. Wesley Crusher wandte sich von der rückwärtigen Station ab, trat die Seitenrampe herunter und nahm am Navigationspult

Platz. Lieutenant Solis blieb an der Operatorkonsole und krümmte so stark den Rücken, dass die Knochen knackten. Deanna Troi stand an einem Getränkespender und hatte es nicht ganz so eilig wie der Fähnrich, zu ihrem Platz in der Kommandosektion zu gehen, doch sie ließ ihren erfrischenden Drink ohne Klage zurück.

Riker ließ seinen Blick noch einmal durch den Kontrollraum schweifen, um festzustellen, ob alle Anwesenden aufmerksam genug wirkten. Dann sah er zum großen Projektionsfeld an der vorderen gewölbten Wand.

»In Ordnung, Lieutenant Worf.«

Die statische Darstellung eines Planeten wich dem Bild des Verwaltungsassistenten der Botschaft. Gezor gehörte zu einem ganz anderen Volk als die gedrungenen K'Vin, für die er arbeitete. Er war feingliedrig, hatte rosarote Haut und eine dichte Mähne aus lockigem schwarzem Haar, das ihm weit den Rücken hinabreichte.

»Ich wünsche Ihnen und Ihren Kollegen kühle Tage, Commander Riker.« Zwar sprach Gezor mit einem krächzenden Akzent, aber ansonsten beherrschte er die Föderationssprache tadellos. »Nach einer sorgfältigen Prüfung Ihres Antrags auf Aufenthaltserlaubnis erteilt die K'Vin-Botschaft provisorische Genehmigung für Lieutenant Worf und Lieutenant Geordi LaForge.«

»Provisorische Genehmigung?« Vage Besorgnis verlieh der Stimme des Ersten Offiziers einen unbeabsichtigt scharfen Klang.

»Ja«, sagte Gezor und blinzelte träge mit dicken Lidern. »Offenbar sind die Unterlagen für Lieutenant Commander Data nicht komplett. Ohne eine Vervollständigung der erforderlichen Informationen müssen wir ihm die Erlaubnis verweigern, K'Vin-Territorium zu betreten.«

Riker zwang sich zu einem freundlichen Gesichtsausdruck und begann mit der Erklärung. »Ich habe es in den Formularen vermerkt: Mehrere Fragen in Hinsicht auf Data

können nicht beantwortet werden. Als Androide hat er weder biologische Eltern noch ...«

»Darüber hinaus warte ich nach wie vor auf Angaben bezüglich seiner Krankengeschichte«, meinte Gezor. Er sprach in einem gelassenen Tonfall, aber es gelang ihm trotzdem, den Ersten Offizier zu unterbrechen.

»Wie ich schon sagte ...« Rikers Stimme wurde lauter. »Data ist ein *Androide*. Er *hat* keine Krankengeschichte.«

»Dann sieht sich die K'Vin-Botschaft außerstande, Lieutenant Commander Data eine Aufenthaltserlaubnis zu gewähren. Da er kein Mitglied der Landegruppe sein kann, werden auch die anderen Anträge ungültig. Die provisorische Genehmigung für Lieutenant Worf und Lieutenant Commander LaForge wird hiermit für nichtig erklärt.«

Riker presste die Lippen zusammen und bemühte sich, den Ärger zu unterdrücken. »Gezor, die Föderationsbotschaft auf Kirlos hat bereits ...«

»Die K'Vin tragen keine Verantwortung für die Unzulänglichkeiten der hiesigen Föderationsbotschaft. Woraus folgt: Wenn die Landegruppe der *Enterprise* versucht, K'Vin-Territorium zu durchqueren ...«

Riker sprang mit einem Satz aus dem Sessel und stand breitbeinig auf dem Kommandodeck. Er war groß und konnte kaum der Versuchung widerstehen, diesen Umstand zu nutzen, um andere Personen einzuschüchtern. Irgendwann fand er vielleicht heraus, wie es Captain Picard schaffte, ohne einen derartigen physischen Vorteil Autorität auszustrahlen. Bis dahin hielt Riker an der Entschlossenheit fest, alle seine Vorteile zu nutzen.

»Sie wissen ganz genau, dass unsere Leute das K'Vin-Territorium durchqueren müssen, um die archäologische Fundstätte zu erreichen! Darum geht es ja gerade bei unserer Mission!«

Gezor runzelte unwillig die Stirn, als er diese Bemerkung hörte. »Nun, Commander Riker ... In dem Fall rate ich Ihnen,

ausführlich Antwort auf alle Fragen in den betreffenden Formularen zu geben. Nur dann sind wir in der Lage, Ihnen eine Genehmigung zu erteilen.«

Riker strich sich mit dem Zeigefinger über die Kehle.

Lieutenant Worf unterbrach den Kom-Kontakt mit der Botschaft. Gezors Gesicht verschwand, und einen Sekundenbruchteil später zeigte der Wandschirm wieder die Tagseite von Kirlos. Diesen Anblick bot das Projektionsfeld schon seit zwei Tagen, seit die *Enterprise* in einen stationären Orbit geschwenkt war. Auf Kirlos gab es keine Seen oder Meere; die Oberfläche präsentierte ein gleichförmiges Muster aus beigefarbenen und braunen Tönen.

»Kom-Kanal vorübergehend geschlossen«, sagte Lieutenant Worf.

Riker holte tief Luft und lockerte die Schultern.

»Wir wollen eine Landegruppe nach Kirlos schicken, aber die K'Vin legen uns dauernd Hindernisse in den Weg.« Er drehte sich zu Troi um, die neben dem leeren Sessel des Captains saß. »Warum?«

»Ich bin mit dem Volk der Sullurh nicht sehr vertraut«, erwiderte die Counselor und dachte an die verschiedenen Gesprächsnuancen. »Wie dem auch sei: Ich spüre keine direkte Feindseligkeit von Gezor. Er scheint ein loyaler Bediensteter der K'Vin zu sein, der ihre Vorschriften sehr genau nimmt.« Riker sah überrascht, dass Deanna lächelte. »Ich glaube, er langweilt sich nur.«

»Und ich Sorge für Unterhaltung«, brachte der Erste Offizier gepresst hervor. »Nun, mir reicht's.«

Er verschränkte die Arme, warf Kirlos einen finsternen Blick zu und überlegte. Der Teil des Planeten, den sie vom hohen Orbit aus beobachten konnten, offenbarte einen runden, flachen Bereich, den die Forscher ›Tal‹ nannten – ein interessantes Gebiet, aber nicht interessant genug, um Riker von seinem Groll abzulenken. Eine plötzliche Idee

glättete die Falten in seiner Stirn. Er lächelte und ließ die Arme wieder sinken.

»Mr. Worf!«, rief er fröhlich. »Öffnen Sie den Kom-Kanal zur K'Vin-Botschaft.«

Gezor erschien erneut auf dem Wandschirm. Sein Gesicht war ausdruckslos-höflich und verriet keine Reaktion auf die lange Unterbrechung des Kontaktes. Trotzdem leitete Riker seinen Vortrag mit einer beschwichtigenden Verbeugung ein.

»Gezor, als wir Vorbereitungen trafen, um Aufenthaltserlaubnis für die Landegruppe zu beantragen, kam es zu einem bedauerlichen Versehen. Lieutenant Commander Data hätte in der Ausrüstungsrubrik erwähnt werden sollen, da er zum Forschungsinstrumentarium gehört. Die Landegruppe benötigt ihn als hochentwickeltes technisches Gerät bei den Untersuchungen.«

Der Verwalter dachte über diese Erläuterung lange genug nach, um dreimal zu blinzeln. »Ja«, erwiderte er schließlich. »Dann müsste es möglich sein, allen Informationserfordernissen gerecht zu werden. Ich gestatte Ihnen, noch einmal die Aufenthaltserlaubnis für Lieutenant Worf und Lieutenant LaForge zu beantragen und bitte Sie, eine detaillierte Ausrüstungsliste mit allen notwendigen Angaben beizufügen. Bereiteten Sie sich auf den Datentransfer mit Anweisungen für diese Prozedur vor.«

Der Planet Kirlos kehrte auf den Wandschirm zurück und signalisierte das Ende des Kom-Kontakts mit der K'Vin-Botschaft.

»Weitere Formulare«, stöhnte Riker.

Wesley Crusher drehte seinen Sessel und sah den Ersten Offizier an. »Ich schätze, das gehört zur Verantwortungsbürde des Kommandos, nicht wahr, Sir?«, fragte er und schmunzelte.

Riker grinste.

»Fähnrich Crusher ...« Er trat näher und legte dem jungen Mann die Hand auf die Schulter. »Ich vernachlässige Ihr

Interesse an dem Kirlos-Projekt. Wie egoistisch von mir, Sie bei lehrreichen Erfahrungen zu behindern.«

»Sir?« Wesley verlagerte unruhig das Gewicht im Navigationssessel.

»Dies ist eine ausgezeichnete Gelegenheit für Sie, sich eingehend mit einer anderen Herausforderung der Kommandopflichten zu befassen.« Riker blickte über die Schulter hinweg zu Lieutenant Worf. »Der Fähnrich kümmert sich um die weitere Kommunikation mit der Botschaft.«

»Ja, Sir.« Der Klingone starrte auf die übers Kom-Pult huschenden Lichter. »Der Transfer dauert an. Es scheinen ziemlich viele Daten zu sein.«

»Nun, geben Sie dem Fähnrich Bescheid, wenn alle Spezifikationen gespeichert sind. Ich gehe jetzt zum Captain – die Brücke gehört Ihnen.« Riker gab Wesley einen herzhaften Klaps auf den Rücken und schritt zum Bereitschaftsraum. Vor der Tür blieb er noch einmal stehen. »Beantworten Sie alle Fragen in den elektronischen Formularen mit großer Sorgfalt, Mr. Crusher. Die K'Vin legen Wert auf Gründlichkeit.«

»Ja, Sir.«

Fähnrich Crusher lächelte nicht mehr.

Es befanden sich keine Objekte auf dem Schreibtisch des Captains – mit einer Ausnahme. Geordi LaForge griff nach einer kleinen Statue und setzte sie vorsichtig ab. Das Kunstwerk war so perfekt ausbalanciert, dass es ohne einen Sockel stand.

Angesichts der Schönheit des Bildnisses gab Jean-Luc Picard seine übliche Zurückhaltung auf. Fasziniert beugte er sich vor, um es aus der Nähe zu betrachten.

Die Figurine zeigte den Angehörigen einer unbekannten humanoiden Spezies. Der gedrungene, muskulöse Körper schien mitten in der Bewegung eingefangen zu sein – in einem Sprung aus der Hocke. Die Säume des Umhangs und der lange, buschige Schwanz schwebten in der Luft. Picard

hielt die Gestalt zunächst für einen Tänzer – bis er die gefletschten Zähne sah. Die Augen waren zu schmalen Schlitzen zusammengekniffen, und der Blick ähnelte dem eines Raubtiers, das sich anschickte, ein Opfer zu töten.

Die vorherrschende Farbe bestand aus einem satten Orange, aber es gab auch dünne, grün und weiß glänzende Adern. Die polierte Oberfläche schimmerte sogar im matten Licht des Bereitschaftsraumes.

»Um was für ein Material handelt es sich?«

»Arizit, eine sehr seltene Marmorart«, sagte Geordi.

»Ja, ich habe davon gehört. Aber ich sehe ihn jetzt zum ersten Mal.« Der Captain streckte die Hand nach der Statue aus und zögerte. »Darf ich?«

»Nur zu«, erwiderte LaForge und gestikulierte ausladend. »Als ich Professor Coleridge auf Ihr Interesse an Archäologie hinwies, schickte sie dieses Artefakt, damit Sie es bewundern können.«

Riker kam rechtzeitig genug herein, um die letzten Worte des Chefsingenieurs zu hören. »Ja, aber sie überließ es mir, die dafür notwendigen Formulare auszufüllen.«

Picard war viel zu sehr auf die Statue konzentriert, um dem Ersten Offizier Beachtung zu schenken. Der Marmor lastete schwer in seiner Hand und fühlte sich kühl an. Vergeblich suchte er nach einem Makel; nirgends zeigte sich auch nur ein Kratzer.

»Und die Ruinen sind voll von solchen Überbleibseln der Ariantu-Kultur?«

»Ja. Dies ist offenbar ein eher unwichtiges Stück.« Geordi wich beiseite, als Riker an den Tisch herantrat, um einen Blick auf das Objekt in den Händen des Captains zu werfen. »Nassa – Professor Coleridge – meinte, die Gamma-Ebene von Kirlos sei während eines sehr kurzen Zeitraums evakuiert worden, aus Gründen, die wir nicht kennen. Als Folge davon ließen die dortigen Ariantu einen großen Teil ihres Besitzes zurück. Es dauert sicher nicht mehr lange, bis

die Ausgrabungsgruppen einen ziemlich genauen Eindruck von ihrem täglichen Leben gewinnen.«

»Ah!«, seufzte Picard, und in seinen Augen blitzte es neidisch. »Ich würde gern die Gelegenheit nutzen, um ...«

»Denken Sie nicht einmal daran, Captain«, warf Riker ein. »Sie müssen unter allen Umständen an Bord der *Enterprise* bleiben.«

Picard hob ruckartig den Kopf und maß den Ersten Offizier mit einem durchdringenden Blick – deutlicher Hinweis auf unterdrückten Ärger. »Ich bitte Sie, Nummer Eins. Jetzt übertreiben Sie es mit der Sorge um meine Sicherheit. Sie können mich nicht davon überzeugen, dass mir auf Kirlos irgendeine Gefahr droht.«

»Wer hat etwas von Gefahr gesagt? Ich habe es satt, mich mit Formularen herumzuplagen!« Riker schwang das Bein über die Rückenlehne eines Stuhls und nahm vor dem Schreibtisch Platz. »Wenn wir auch die Teilnahme des Captains bei dieser Mission beantragen, wollen die K'Vin vermutlich wissen, wie viele Haare auf Ihrem Kopf wachsen und was Ihre Mutter zum Frühstück gegessen hat, als Sie geboren wurden.«

»Ich verstehe«, sagte Picard gutmütig und lächelte andeutungsweise. »Nun, es war nur so ein Gedanke.« Dennoch verharrte sein sehnsüchtiger Blick auf der Statue und dem, was sie symbolisierte. Wie aus weiter Ferne hörte er eine Stimme, die aus dem Interkom-Lautsprecher drang.

»Lieutenant LaForge und Lieutenant Worf, bitte kommen Sie für die Immunbehandlung zur Krankenstation.«

Geordi berührte seinen Insignienkommunikator. »Bin schon unterwegs, Doktor.« Riker sah ihm voller Mitgefühl nach, und der Chefsingenieur schritt bereits durch die Tür, als Picard begriff, dass er den Raum verließ.

»Oh, ich habe ganz vergessen, ihm hierfür zu danken.« Der Captain stellte das Ariantu-Artefakt auf den Tisch, doch es fesselte ihn noch immer. Riker lehnte sich auf dem Stuhl zurück und verschränkte die Arme. Er unternahm keinen

Versuch, Picards Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Die beiden Männer teilten ein angenehmes Schweigen.

Nach einer Weile hob der Captain den Blick zu seinem Ersten Offizier. »Die Landegruppe wurde von Ihnen zusammengestellt, Nummer Eins, und natürlich habe ich volles Vertrauen zu Ihrer Entscheidung.«

»Ja, Captain.«

»Aber Sie müssen zugeben, dass Sie eine recht ... ungewöhnliche Wahl trafen«, fügte Picard mit geheuchelter Gleichgültigkeit hinzu.

Riker nickte ernst. »Mag sein. Für gewöhnlich bleibt der Chefindgenieur an Bord des Schiffes.«

»In der Tat. Aber in diesem Fall hat Nassa Coleridge ausdrücklich Geordi angefordert. Seinen Schilderungen entnehme ich, dass sie eine Art Mentor für ihn war, bevor er sich für die Ausbildung in der Starfleet-Akademie entschied. Sein VISOR ist bei der Suche in den Ruinen bestimmt sehr nützlich, und an Datas Eignung für derartige Forschungen kann überhaupt kein Zweifel bestehen.« Es gelang Picard nicht ganz, den Schatten eines Lächelns von seinen Lippen zu verbannen. »Aber warum Worf? Ich dachte, Lieutenant Keenan sei für einen Sicherheitseinsatz auf dem nächsten Planeten vorgesehen.«

»Worf hat sich freiwillig gemeldet.« Als der Captain erstaunt eine Braue wölbte, fuhr Riker fort: »Weshalb sollte ein Klingone nicht den Wunsch empfinden, sich mitten in umstrittenes Territorium zu beamen?«

»Von ›umstritten‹ kann wohl kaum die Rede sein!«, erwiderte Picard in einem tadelnden Tonfall. Er entspannte sich, erreichte jedoch nicht die gleiche Zwanglosigkeit wie Riker. »K'Vin und Föderation sind seit dreißig Jahren auf Kirlos präsent, ohne dass es zu einer direkten Konfrontation kam. Ich habe sogar gehört, dass die beiden Botschafter Stephaleh und Gregach jede Woche Dyson spielen.«

»Was für ein Zufall«, kommentierte Riker ohne nähere Ausführungen.

»Ich verstehe allmählich.« Picard schüttelte in gespielter Missbilligung den Kopf. »Der Sünde Lohn. Vielleicht ist der Lieutenant von jetzt an vorsichtiger bei seinen ›Spielen‹ mit den Angehörigen der Sicherheitsabteilung. Und auch bei den Einsätzen.«

Riker verbarg sein Lächeln, indem er sich über den Bart strich. »Darauf können Sie wetten, Captain.«

Dr. Beverly Crusher hielt den Injektor an Worf's Hals, und das Gerät entlud sich mit einem leisen Zischen. Fast sofort wollte sich der Klingone aufrichten, aber die Ärztin drückte ihn zurück. Es fiel ihr schwerer, als sie erwartet hatte.

»Ich bin noch nicht fertig, Lieutenant Worf.« Sie justierte das Instrument und hörte dabei ein dumpfes Knurren in der Kehle des Sicherheitsoffiziers.

Geordi wartete geduldig. »Warum die vielen Impfungen?«

»Nur eine Vorsichtsmaßnahme«, erwiderte Crusher und begann mit einer zweiten Injektion. »In den Tunneln von Kirlos leben die Angehörigen vieler verschiedener Völker. Biofilter hindern Krankheitserreger vielleicht daran, die Siedlung zu erreichen, aber es besteht trotzdem die Gefahr eines Kontakts mit mutierten Viren. Ich Sorge dafür, dass Sie eine breitere Immunbasis bekommen.«

Dann fügte sie unüberlegt hinzu: »Ich rate Ihnen in erster Linie, genug Flüssigkeit aufzunehmen und an einem kühlen Ort zu bleiben. Nach den medizinischen Aufzeichnungen der Föderationsbotschaft zu urteilen, ist Überhitzung der Grund für die meisten Todesfälle.«

»Auf diese Weise stirbt ein Lasttier!«, entfuhr es Worf, der bisher geschwiegen hatte.

Das unheilverkündende Knurren wurde lauter und ließ seine breite Brust erzittern. Crusher spürte die Vibrationen in den Fingerkuppen, als sie den kleinen Metallzylinder zum dritten Mal an den Hals hielt. Um Worf von der letzten Injektion abzulenken, fragte die Ärztin: »Ich dachte, Keenan sei für diesen Einsatz vorgesehen.«

Der Klingone grollte. Seine Lippen teilten sich, und lange weiße Schneidezähne kamen zum Vorschein.

Crusher trat rasch von ihrem Patienten zurück und hätte fast den leeren Injektor fallen lassen. »Sie können jetzt gehen, Lieutenant«, sagte sie mit einem Rest von Würde.

O'Briens Hände schlossen sich so fest ums Pult, dass die Knöchel weiß hervortraten, und er spürte dabei die Verzweiflung eines Ertrinkenden. Wie viele Transportertechniker, die sich an ihre Pflichten gewöhnt hatten, fand er Gefallen an regelmäßigen Verkehrszeiten in seiner Domäne. Er arbeitete in einem relativ kleinen Raum, in dem es zu häufigen Begegnungen mit Besatzungsmitgliedern kam, und derart direkte Interaktionen brachten Probleme mit sich. Bei dieser besonderen Gelegenheit war Lieutenant Commander Data vor den übrigen Angehörigen der Landegruppe gekommen, und er zeigte nicht die Bereitschaft, schweigend auf seine Gefährten zu warten.

»Und was noch viel interessanter ist ...«, fuhr der Androide fort und erwärmte sich für ein Thema, das er unmittelbar nach seinem Eintreffen im Transporterraum angeschnitten hatte. »Wenn man die magnetischen Eigenheiten und Rotationscharakteristika im Licht der jüngsten spektographischen Untersuchungen der geologischen Unterschichten betrachtet, so deuten die Kongruenzen darauf hin, dass wir es bei Kirlos mit einem künstlich konstruierten Planeten zu tun haben. Unglücklicherweise erklärt das nicht, warum ...«

Data unterbrach sich mitten im Satz. Der Glanz in den Augen des Transporterchefs O'Brien erinnerte ihn an etwas. Er hatte ihn oft in Picards Pupillen gesehen, kurz bevor ihn der Captain darum bat, still zu sein.

»Möchten Sie an dieser Stelle vielleicht etwas sagen?«, erkundigte sich der Androide.

O'Brien zuckte zusammen und schien aus tiefer Benommenheit zu erwachen. »Nein, *Sir?*«, erwiderte er, und Data fiel die seltsame Betonung des zweiten Worts auf; sie hob den Rangunterschied hervor. »Derzeit fällt mir keine passende Bemerkung ein.«

Der Androide dachte noch immer über die Mehrdeutigkeit dieser Antwort nach, als das Schott des Transporterraums mit einem leisen Zischen beiseite glitt.

»Ich beneide Sie, Data«, meinte Geordi, als er mit Worf hereinkam. »Sie brauchen der Krankenstation keinen Besuch abzustatten, bevor Sie sich auf einen Planeten beamen lassen.«

»Das stimmt«, bestätigte Data und wandte sich widerstrebend von O'Brien ab. »Allerdings habe ich eine geringfügige Rejustierung meiner thermostatischen Kontrollen vorgenommen. Nach den mir zur Verfügung stehenden Informationen herrschen selbst in den Tunneln von Kirlos Temperaturen bis zu ...«

Er klappte den Mund zu und neigte den Kopf von einer Seite zu anderen, als sein Blick Geordis hastig winkender Hand folgte. »Was hat es mit dieser Geste auf sich?«

»Sie bedeutet ›nicht jetzt‹, Data.« Der Chefsingenieur lächelte. »Schon gut. Ich erkläre es Ihnen später.«

»Oh, danke.« Der Androide folgte Worf und gab sich mit dem Versprechen zukünftiger Aufklärung zufrieden.

»Transporterkoordinaten sind programmiert«, sagte O'Brien, als er auf die Anzeigen der Konsole sah. Er berührte einige Kontrollfelder und leitete damit die erste Stufe des Entmaterialisierungsvorgangs ein. »Übrigens: Ich dachte, Keenan sei für diesen Einsatz vorgesehen.«

Worfs Knurren hallte laut von den Wänden wider. Er starrte O'Brien finster an, als Geordi auf die Plattform trat.

Der Transporterchef gab Energie. »Auf Wiedersehen, meine Herren.«

Die Landegruppe verschwand in einer glitzernden Wolke aus gelbem Licht, und erst dann erlaubte sich O'Brien ein

Lächeln.

Kapitel 2

»Sie sind dran, Gregach«, sagte Stephaleh leise. Sie sprach immer sanft; das war eins ihrer Merkmale, schon seit dreiundfünfzig Jahren. Eine leise, sanfte Stimme, die manchmal über einen eisernen Willen hinwegtäuschte.

Ein erfülltes Leben lag hinter Stephaleh, und nach ihrer Berufung zum Botschafter auf Kirlos wurde es auch ruhiger. Die Zeit auf dem künstlichen Planeten verstrich nun in angenehmer Ereignislosigkeit, und Abwechslung brachten Abende wie dieser, beim Geschicklichkeitsspiel mit ihrem K'Vin-Kollegen, dem mürrischen Botschafter Gregach.

Sie sah über den Tisch und musterte ihren Gegner. Gregach saß zusammengekauert im Sessel, seine Hände fest um die Armlehnen geschlossen.

Ein typischer K'Vin: groß und träge, mit dicker grauer Haut. Gregach war schwerer als ein durchschnittlicher K'Vin, vor allem deshalb, weil es ihm an Bewegung mangelte. Durch das zusätzliche Gewicht wirkten seine grünen Augen noch kleiner.

Fasziniert beobachtete Stephaleh die beiden rudimentären Hauer, die aus Gregachs Kiefern ragten – typisch für sein Volk, eine Erinnerung an die Raubtiervergangenheit der K'Vin. Und eine Warnung: Man durfte diese Geschöpfe nicht unterschätzen.

Vor fast hundert Jahren hatten sich die K'Vin der Vereinten Föderation der Planeten angeschlossen, aber schon nach kurzer Zeit kam es zu Spannungen. Die K'Vin waren zu wild, neigten zu sehr dazu, sich in die inneren Angelegenheiten anderer Welten einzumischen und die Erste Direktive zu missachten.

Als sich die Kontroversen zuspitzten, unterbrachen die K'Vin alle offiziellen Verbindungen zum interstellaren Völkerbund und beschritten einen eigenen Pfad. Nur eine Brücke brachen sie nicht hinter sich ab: Auch weiterhin

unterhielten sie eine Botschaft auf der gemeinsamen Welt Kirlos.

»Gregach?«

»Mhm?«

»Sie sind dran, Botschafter. Noch immer.«

»Ja, Sie haben recht.«

Er grübelte immer bei einer Partie Dyson, und Stephaleh hatte mehrmals vorgeschlagen, an ihren gemeinsamen Abenden darauf zu verzichten. Doch Gregach lehnte ab und bestand darauf, dass sie spielten.

Er schüttelte den Kopf. Das Spiel war nicht sehr schwer, aber es erforderte viel Gedankenarbeit. Er brauchte nur ein kleines Rohr, gerade oder gebogen, aus dem nahen Kasten zu nehmen und es der Konstruktion hinzuzufügen. Seine eigenen Elemente glänzten in einem dunklen Purpur – im Unterschied zu dem hellen Gelb der Gegenpartei. Wer als erster eine Kugel schuf, errang den Sieg. Allerdings: Jeder Spieler durfte sich das Werk des Gegners aneignen, das daraufhin die Farbe wechselte.

Gregach schnaufte triumphierend, als er eine fast fertige Kugel Stephalehs übernahm, doch sie reagierte mit einem Manöver, durch das er seine Sphäre verlor. Er beobachtete die komplexe Konstruktion im matten Licht und schnitt eine Grimasse, als ihm seine begrenzten Möglichkeiten klar wurden. Stephaleh gewann erneut – wie immer.

Er musterte sie und fragte sich, warum er die Gesellschaft der Andorianerin als so angenehm empfand – angenehm genug, um ständig Niederlagen im Spiel hinzunehmen und trotzdem gute Laune zu bewahren. Eins stand fest: Ihre Beziehung basierte nicht auf Ähnlichkeiten.

Die K'Vin waren klein und untersetzt, im Gegensatz zur hochgewachsenen und anmutigen Stephaleh, die von Andor stammte. Selbst im fortgeschrittenen Alter wirkte sie sehr elegant und schien nach wie vor zu den anstrengendsten gymnastischen Übungen in der Lage zu sein, während ihr hellblaues Gesicht kaum Falten zeigte.

Aber die Jahre waren nicht *völlig* spurlos an ihr vorbeigegangen. Die Kopffühler hingen ein wenig nach unten, und das weiße Haar auf dem Kopf lichtete sich allmählich. Doch man musste sie gut kennen, um die subtilen Veränderungen zu bemerken.

Als sie vor rund drei Jahren auf Kirlos eintraf, bestand ihr erster Annäherungsversuch darin, Gregach zum Essen einzuladen. Zu seiner großen Überraschung hatte sie sich gründlich über sein Volk informiert und servierte eine exzellente Mahlzeit: gebratenen Inlati, einen leckeren Fisch aus den Meeren der K'Vin-Heimatwelt. An jenem Abend schlug sie ein Spiel vor, und eine Partie hatte die nächste zur Folge. Innerhalb von drei Jahren schenkten ihnen diese Spiele zahlreiche unterhaltsame Stunden.

Gregach machte sich nichts vor. Dies war der letzte diplomatische Auftrag vor Stephalehs Pensionierung – oder ihrem Tod –, und sie wollte keine Probleme. Es gelang ihr meisterhaft, seine Sympathie zu gewinnen, und der K'Vin leistete keinen Widerstand. Der Einsatz auf diesem Planeten brachte ihn nicht auf dem Karrierepfad weiter, doch er war entschlossen, ihn so weit wie möglich zu genießen.

Außerdem bot Stephaleh weitaus stimulierendere Gesellschaft als die Soldaten seiner Eskorte – größtenteils enttäuschte Männer, die ihren Kummer jeden Abend in Alkohol ertränkten. Wenn er sie benötigt hätte, um interessante Gespräche zu führen oder geistreiche Witze zu hören, wäre sein Aufenthalt auf Kirlos viel langweiliger gewesen.

An diesem Abend speiste Gregach in der Föderationsbotschaft. Es handelte sich um ein höheres Gebäude als die K'Vin-Niederlassung – seine andorianische Kollegin mochte sich hier wohl fühlen, aber er zog es vor, dem Boden näher zu sein. Wenigstens befand sich der Speisesaal im Erdgeschoss, und die Abendmahlzeit war immer heiß und fertig, wenn er eintraf.

Er brachte nie ein Gefolge mit, das ihn an einer direkten, offenen Konversation mit Stephaleh gehindert hätte. Sie war eine ausgezeichnete Gastgeberin und erriet die Wünsche ihrer Gäste. Die Andorianerin schien immer genau zu wissen, ob er an Erkältung oder Erschöpfung litt und traf entsprechende Vorbereitungen für den Abend.

»Gregach?«

Er unterbrach seine Überlegungen. »Ja, ja, ich weiß.«

Er wählte ein gewölbtes Stück, setzte es in seine dritte Konstruktion und vervollständigt damit eine Halbkugel. Sie ragte vom runden Tisch auf und sah seltsam aus: Am Rand glitzerte sie, und der Rest schien das Licht zu absorbieren.

»Jetzt sind Sie dran«, sagte er.

»Danke«, erwiderte Stephaleh und fügte scherzhaft hinzu: »Ich wäre fast eingeschlafen.« Sie betrachtete die verschiedenen Formen. Eine, die von Gregach gestohlene Kugel, erschien vielversprechend – es fehlte nur noch eine zentrale Achse.

Sie nahm ein gerades Stück aus ihrem Kasten und stellte fest, dass es bereits Abnutzungerscheinungen aufwies. Dann schob sie es in die Konstruktion; eine Achse entstand.

»Noch ein Zug, und ich habe gewonnen, Botschafter«, kündigte sie lächelnd an.

Gregach brummte kehlig und verärgert. Er schloss seinen eigenen Kasten und gab sich damit geschlagen.

»Es hat keinen Zweck, die Agonie zu verlängern«, sagte er.

Schweigend demontierten sie die Kugeln und beeilten sich nicht, den gemeinsamen Abend zu beenden. Gregach fragte sich müßig, wie seine Vorgänger Kirlos ohne solche Ablenkungen ertragen hatten.

Es war eine unfreundliche Welt, deren Bewohner unter der Oberfläche lebten, inmitten der Ruinen einer Zivilisation, die längst nicht mehr existierte und noch immer ein Rätsel darstellte. Ein extrem heißer Planet – besonders für K'Vin –, ohne kühlende Brisen.

Aber schon seit fünfunddreißig Jahren teilten ihn die K'Vin mit der Föderation. Es lag nicht etwa daran, dass Kirlos eine spezielle Bedeutung hatte; diese Welt diente vielmehr dazu, sich nicht aus den Augen zu verlieren und in einzelnen Individuen die Hoffnung zu erhalten, dass irgendwann beide Mächte wieder zueinanderfanden, erneut zu Verbündeten wurden.

Als Gregach eine der komplizierteren Strukturen auseinandernahm, verglich er sie mit seiner unterbrochenen Karriere. Kurz vor der Versetzung hierher beschrieb man ihm den Planeten als einen überaus wichtigen Ort, doch er zweifelte nicht daran, dass es seine Vorgesetzten schon damals besser gewusst hatten. Man hielt Kirlos für eine völlig unwichtige Welt, eine Art Abstellkammer für den militärischen Helden des vorherigen Regimes.

Doch selbst nach Jahren auf Kirlos träumte Gregach noch immer von der Grenze, von Planeten wie Slurin und Lethrak, wo die wirklich wichtigen Ereignisse stattfanden.

»Danke dafür, dass Sie den Antrag bezüglich der Föderationsoffiziere und ihrer Ausrüstung genehmigt haben«, sagte Stephaleh.

Gregach winkte ab. »Schon gut. Mein Assistent hat sich darum gekümmert.« Er legte die letzten Stücke in den Kasten. »Ich vermute, die Landegruppe trifft bald ein, oder?«

Stephaleh nickte und lehnte sich zurück. Ihr Rücken schmerzte, und die Kissen halfen nur wenig. Sie empfand eine Fortsetzung des Gesprächs mit dem K'Vin-Botschafter zunehmend als Belastung, sehnte sich statt dessen nach einem Bad in Duftwasser. »Ja, sehr bald. Offenbar kennt unsere Archäologin einen der Offiziere – den Chefsingenieur.«

»Der mit den Augen?«

»Alle Mitglieder der Landegruppe haben Augen, Freund. Ich meine jenen Mann mit dem VISOR; er kann uns bestimmt bei der Arbeit helfen.« Stephaleh streckte die Finger, damit

sie sich nicht erneut verkrampften, so wie beim Abendessen.

»Stellen Sie sich vor, Ihr ganzes Leben lang alles durch Filter zu sehen, ohne die Dinge so zu erkennen, wie sie wirklich sind«, fuhr Gregach fort.

Die Andorianerin rutschte auf ihrem Stuhl zur Seite und rückte ein Kissen zurecht. »Er sieht weitaus mehr als Sie oder ich. Sein Sehvermögen ist einzigartig in der ganzen Galaxis. Trotzdem gibt es Beschränkungen. Und ich habe gehört, dass ihm das Gerät Schmerzen bereitet.«

»Meinem Volk gefällt es nicht sonderlich, Starfleet-Personal in der Nähe von Kirlos zu wissen«, entgegnete Gregach. »Man befürchtet eine Eskalation der Feindseligkeiten zwischen uns.«

Sie lachten beide, als sie an Feindseligkeiten auf dieser trockenen, heißen Welt dachten, die keine wertvollen Ressourcen besaß.

»Die Offiziere kommen hierher, weil Professor Coleridge darum bat«, erinnerte Stephaleh den K'Vin. »Ich habe nichts damit zu tun. Darüber hinaus wurde der Besuch von Ihrem Volk genehmigt. Sie graben Löcher in den Boden, finden einige Artefakte, die uns etwas mehr über die Ariantu verraten – und dann verlassen sie den Planeten wieder. Welchen Schaden können sie anrichten?«

»Hmmpf«, brummte Gregach. »Starfleet hat den Befehl erhalten, die K'Vin auszuspionieren – das behauptet jedenfalls mein Volk. *Ich* bin der gleichen Meinung wie *Sie*, aber die Präsenz eines Schiffes der Föderationsflotte hat dafür gesorgt, dass einige Leute in meiner Heimat zu den Waffen greifen. Konnten die Offiziere nicht mit einem Shuttle kommen?«

»Sie wissen doch, dass die Reichweite von Shuttles beschränkt ist, Gregach. Außerdem: Ich fände es interessant, mir einen Kreuzer der neuen Galaxis-Klasse anzusehen. Dies ist der erste in unserem Raumsektor. Es sollen recht beeindruckende Schiffe sein.«

»Und mit genug Feuerkraft, um Kirlos zu verheeren.«

»Vielleicht ist die *Enterprise* hier, um etwas gegen die Händler zu unternehmen, die Sie auf Ihrer Seite des Planeten zulassen«, scherzte Stephaleh. »Im Ernst, Gregach: Warum öffnen Sie Ihren Markt den Ferengi? Es ist kein Geheimnis, dass sie gestohlene Waren verkaufen – von romulanischem Bier bis zu Iridium.«

»Und weshalb erlaubt die Föderation rhadamanthanischen Schiffen, geraubte Unterhaltungspakete zu transportieren?«, konterte der K'Vin und nahm damit die Herausforderung an. »Meine Regierung kann die Rechte kreativer Arbeit nicht schützen, wenn es die Föderation zulässt, dass andere Völker das Material kopieren und Hunderte von Credits unter unserem Preis anbieten.«

»Der Handelsbeauftragte der Föderation hat bereits Ermittlungen in Hinsicht auf Rhadamanthaner, Ferengi und Ditelaner eingeleitet. Wir bemühen uns, aber wie ich hörte, hat die K'Vin-Regierung bisher auf keine einzige Anklage der Föderation reagiert.«

Gregach schnaubte, rieb mit einem Finger über den rechten Hauer und suchte dort nach Unebenheiten – eine Geste, der er sich nie ganz bewusst wurde. »Lassen Sie uns keine gegenseitigen Vorwürfe erheben, Stephaleh. Verzichten Sie bitte darauf, an diesem Abend einen zweiten Sieg anzustreben. Niemand von uns kann auf die Entscheidungen der jeweiligen Regierungen Einfluss nehmen.«

Die Andorianerin nickte und griff nach ihrem Glas. Es ähnelte ihrer Spezies, war groß, dünn und hellblau.

Stephalehs Assistent Zamorh eilte ins Zimmer. Hastig kam er näher, schnaufte und keuchte dabei. Gregach erinnerte sich daran, dass die Hitze dieser Welt manchmal sogar den Sullurh zusetzte, obwohl sie sich vor allen anderen Völkern auf Kirlos niedergelassen hatten.

»Botschafter ...«, brachte Zamorh hervor. »Die *Enterprise* hat uns mitgeteilt, dass die Landegruppe nun

hierhergebeamt wird.« Er schnappte immer wieder nach Luft.

»Danke. Wir begrüßen sie im Transporterraum.« Stephaleh stand auf. Es tat ihr bestimmt gut, sich zu bewegen, und sie begrüßte die Abwechslung.

»Erinnern Sie sich an unsere Übereinkunft, Botschafter«, sagte Gregach, als sie durchs Gebäude schritten.

Daraufhin ging die Andorianerin etwas langsamer und musterte ihren Kollegen. »Selbstverständlich. Aber ich teile Ihre Einstellung nicht, und deshalb sollten Sie Ihre Ansicht sowohl den Besuchern als auch der Professorin erläutern. Ich bin sicher, sie gefällt ihr genauso wenig wie mir.«

»Sie muss sich damit abfinden, ebenso wie die Föderation. Mir persönlich ist es völlig gleichgültig, was geschieht. Aber ich spreche für die K'Vin-Regierung, und die kann nicht einfach ignoriert werden.«

»Das liegt auch gar nicht in meiner Absicht, wie Sie sehr wohl wissen.« Stephaleh nahm Anstoß daran, dass Gregach dauernd die Verantwortung auf seine Regierung abwälzte. Andererseits vermutete sie, dass die Entscheidungen an höheren Stellen in der K'Vin-Kommandohierarchie getroffen wurden und ihm gar keine andere Wahl blieb, als sie zu akzeptieren.

Die beiden Botschafter und Zamorh wanderten durch einen Korridor und begegneten dabei nur einigen wenigen Personen, deren Abendschicht noch nicht beendet war. Der Sullurh ging voraus, führte sie an Kunstwerken vorbei, die Stephaleh von Andor mitgebracht hatte. Die Bilder zeigten Schlachten und Belagerungen aus der Vergangenheit ihrer Heimat. Es erfüllte Gregach mit einer gewissen Zufriedenheit, dass die Andorianer eine kriegerische Geschichte hatten, wenn auch nicht in dem Ausmaß wie die K'Vin.

Er dachte an die Völker, deren Aufstieg mit Kampf begonnen hatte und die schließlich den Frieden wählten. Es fielen ihm nur wenige ein, deren Evolution nicht von

Aggression begleitet wurde und die trotzdem einen hohen technischen Entwicklungsstand erreichten. *Der Tötungsinstinkt*, fuhr es ihm durch den Sinn. *Er spielt eine zentrale Rolle*. Er verdrängte diesen Gedanken und betrat den Transporterraum, wo glänzendes Metall und die Felswände der ursprünglichen Ariantu-Struktur eine seltsame Einheit bildeten.

Ein menschlicher Techniker stand hinter der Konsole und wartete auf den Transfer. Auch der Sicherheitschef der Botschaft war zugegen, ein Mensch namens Powell, kräftig gebaut und dunkelhaarig. Stephaleh hatte ihn aus einer Gruppe von Starfleet-Offizieren gewählt, die auf einen Planeten versetzt werden wollten. Er leistete ihr gute Dienste, obgleich es ihm an Erfahrung mangelte.

Die Andorianerin hob den Kopf, als sie mit ihren sensiblen Fühlern den sich ankündigenden Transfer vor allen anderen Personen im Raum wahrnahm. Funkelnde Säulen entstanden, und in ihnen formten sich die Konturen von drei Gestalten. Stephaleh sah überrascht, dass der Androide namens Data viel menschlicher wirkte, als sie es für möglich gehalten hatte. Sie wusste natürlich, dass diese erstaunliche Maschine vor etwa achtundzwanzig Jahren auf einer fernen Welt gefunden worden war, und es faszinierte sie, ihr nun direkt gegenüberzustehen.

Der dunkelhäutige Mann mit dem VISOR verließ die Transferplattform als erster und lächelte offen. »Hallo. Ich bin Geordi LaForge. Wenn ich vorstellen darf ... Sicherheitsoffizier Worf und Lieutenant Commander Data.« Er deutete auf seine beiden Begleiter. Data nickte mit ausdruckslosem Gesicht. Der gefährlich aussehende Klingone Worf starrte nur, als er zusammen mit dem Androiden von der Plattform trat.

»Ich bin Botschafterin Stephaleh n'Ehliarch. Dies ist Botschafter Gregach; er vertritt die K'Vin-Hegemonie.« Die Andorianerin verneigte sich aus den Hüften, während Gregach das menschliche Gebaren nachahmte und die Hand

ausstreckte. Stephaleh wusste, dass es ihm nicht darum ging, die Bräuche eines anderen Volkes zu respektieren; er wollte vielmehr einen Eindruck von der Kraft dieser Männer gewinnen. Der K'Vin zuckte zusammen, als sich Worfs Finger um seine Hand schlossen, und ein Lächeln umspielte Stephalehs Lippen.

»Ich schlage vor, wir suchen jetzt ein Zimmer auf, wo wir es gemütlich haben und uns unterhalten können«, sagte sie. »Möchten Sie etwas zu trinken?«

Zamorh verharrte vor der verzierten Vitrine im großen Empfangsraum und öffnete sie; hinter der kunstvoll geschmückten Tür kam eine Kühleinheit zum Vorschein. Er füllte mehrere Gläser mit Fruchtsaft und Synthehol, stellte sie auf ein Tablett und wandte sich damit an die Gäste. Data und Worf lehnten ein Getränk ab, doch Geordi griff zu und entschied sich für einen Saft. Gregach wählte Synthehol und beklagte leise den Umstand, dass es auf der Föderationsseite von Kirlos kein anständiges Bier gab. Stephaleh griff ebenfalls nach einem Glas mit Fruchtsaft und blieb mitten im Zimmer stehen.

»Ich heiße Sie alle auf Kirlos willkommen und wünsche Ihnen einen angenehmen Aufenthalt.« Sie hob ihr Glas. Die anderen erwiderten die Geste und tranken einen Schluck. Nach der offiziellen Begrüßung ließ sich die Andorianerin in einen großen, mit Kissen gepolsterten Sessel sinken. Zamorh hatte ihn so aufgestellt, dass er sich im Zentrum der allgemeinen Aufmerksamkeit befand.

»Ich hoffe, wir brauchen nicht zu förmlich zu sein, Lieutenant Commander LaForge«, begann sie und lächelte herzlich.

»Natürlich nicht, Botschafterin«, erwiderte er und schmunzelte. »Wir sind nur Leute, die benötigt werden, um irgendwo Löcher zu graben. Übrigens: Wo ist Professor Coleridge?«

»Zamorh hat sie bereits benachrichtigt. Um ehrlich zu sein ... Wir haben nicht damit gerechnet, dass Sie so schnell die Aufenthaltserlaubnis bekommen.«

»Nun, unser Erster Offizier, Commander Riker, fand eine Möglichkeit, die Vorbehalte des zuständigen Verwaltungsassistenten auszuräumen. Er heißt Gezor, nicht wahr? Sehr tüchtig.« Geordi richtete diese Worte an Gregach, der auf einem Stuhl mit hoher, gerader Rückenlehne saß. »Ihre Mitarbeiter sind ausgesprochen gründlich.«

Gregach nickte und hob sein Glas an die Lippen. Er wollte dem Gespräch stumm zuhören, um die Starfleet-Offiziere richtig einschätzen zu können. LaForge war der geborene Anführer, gab sich lässig und locker. Das VISOR weckte Abscheu in dem K'Vin, aber gleich darauf begriff er die Dummheit einer solchen Empfindung. Der bleiche Androide schien funktionell und nützlich zu sein, wirkte jedoch nicht wie ein Soldat. Der Klingone hingegen sah grimmig und bedrohlich aus, obwohl er entspannt saß. Gregach dachte voller Sehnsucht an die Zeit, die er als junger Mann an Bord eines Schiffes der Grenzpatrouille verbracht hatte: Damals war es gelegentlich zu Gefechten mit imperialen Kreuzern gekommen. Die Klingonen konnten harte und entschlossene Gegner sein, stellten damit eine echte Herausforderung dar. Gregach erhoffte sich eine Möglichkeit, mit Worf zu sprechen, bevor er an Bord des Föderationsschiffes zurückkehrte.

Eine Zeitlang plauderte die Gruppe: Wo war die *Enterprise* gewesen? Welche Welten hatte sie besucht? Gregach bemerkte, dass Zamorh immer in der Nähe weilte, um weitere Getränke anzubieten oder mit einer Serviette Kondensat von den Gläsern zu wischen.

Stephaleh spürte, wie die Müdigkeit sie mit bleierner Schwere erfasste. Sie war nicht daran gewöhnt, lange aufzubleiben. Abgesehen von den Abenden mit Gregach ging sie früh zu Bett – immer früher, wie es ihr erschien. Ihre